

1. Jahrestagung zur Menschenrechtsbildung in Österreich

Montag, 10. 12. 2018, 9:30 - 17:00

Internationaler Tag der Menschenrechte

**Veranstaltungsort: Pädagogische Hochschule Wien, 1100 Wien, Grenzackerstraße 18, Haus 4,
Festsaal**

Zielsetzungen dieser Tagung

Ziel 1:

*Thematische Eingrenzung des Handlungsfelds „Menschenrechtsbildung“ – Bezüge zur
Lehrer_innenbildung herstellen*

Ziel 2:

*Kennenlernen und Austausch von Expert_innen im Themenfeld „Menschenrechtsbildung“,
Planung von Kooperationen zum Thema*

Ziel 3:

*Konstituierung eines Fachbeirats zum Thema „Menschenrechtsbildung und ihre Verankerung in der
Lehrer_innenbildung“*

Moderation der Tagung: Georg LAUSS, ZPB, PH Wien

	Tagungsprogramm
09:00 – 09:30	Registrierung
09:30 – 10:15	Begrüßung durch das Rektorat , PH Wien Begrüßung durch Manfred WIRTITSCH , BMBWF Fachliche Einbettung der Tagung innerhalb der PH Wien <ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzstelle für Mehrsprachigkeit, Migration und Menschenrechtsbildung (Ko.M.M.M.) - Elisabeth FURCH • Zentrum für Politische Bildung (ZPB) - Philipp MITTNIK
10:15 – 10:45	Einführung in das Tagungsthema Josef HUBER , Europarat, Straßburg, Frankreich <i>„Menschenrechtsbildung ist (k)ein Fremdwort“</i>
10:45 – 11:15	Kaffeepause

<p>11:15 – 13:00</p>	<p>3 FACHINPUTS (je 30 Minuten)</p> <p><u>Input 1:</u></p> <p>Armin BERNHARD, Universität Duisburg-Essen, Deutschland / Institut für Bildungswissenschaft</p> <p>„Menschenrecht auf Bildung oder Biopiraterie? – Über die Verletzung des fundamentalen Rechts auf Bildung“</p> <p><u>Input 2:</u></p> <p>Patricia HLADSCHIK, Boltzmann Institut für Menschenrechte & Zentrum POLIS</p> <p>„Demotriekompetenzen und Menschenrechte“</p> <p><u>Input 3:</u></p> <p>Georg GOMBOS, Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft</p> <p>„Mehrsprachigkeit – ein Menschenrecht auf (sprachliche) Ressourcenförderung?“</p>
<p>13:00 – 13:15</p>	<p>Zusammenschau und Vorschau auf den Nachmittag (Georg LAUSS)</p>
<p>13:15 – 14:00</p>	<p>Mittagspause mit Büffet</p>
<p>14:00 – 15:30</p>	<p>4 Fokusgruppen mit den 4 Vortragenden und den Moderator_innen des Vormittags</p>
<p>15:30 – 16:00</p>	<p>Kaffeepause</p>
<p>16:00 – 17:00</p>	<p>Zusammenschau (Georg LAUSS)</p> <p>Abschließende Worte zur Tagung & Verabschiedung Walter SWOBODA, Institutsleiter des Instituts für übergreifende Bildungsschwerpunkt (IBS)</p>

ABSTRACTS und CVs der Vortragenden

Armin Bernhard, Universität Duisburg-Essen

Menschenrecht auf Bildung oder Biopiraterie? - Über die Verletzung des Menschenrechts auf Bildung

Der wohlmeinenden Forderung nach Verwirklichung eines Menschenrechts auf Bildung steht eine gesellschaftliche Wirklichkeit entgegen, deren ökonomische Verfasstheit dieses Menschenrecht tagtäglich mit Füßen tritt. Die Realisierung eines Menschenrechts auf Bildung würde eine verwirklichte solidarische Gesellschaft voraussetzen, in der, wie Adorno formuliert hat, alle Menschen „ohne Angst verschieden sein“ dürfen. Das Menschenrecht auf Bildung wird gegenwärtig jedoch von einem entfesselten globalen Kapitalismus permanent in sein Gegenteil verkehrt. Die kapitalistische Landnahme erfasst mittlerweile in massiver Weise auch die Entwicklung des Menschen. Indem demokratisch nicht legitimierte Wirtschaftsorganisationen zunehmend die Bildungsplanungen und Bildungsreformen bestimmen, wird Bildung aus dem gesellschaftlichen Kontroll- und Verantwortungsbereich ausgebettet und zu einem Instrument ökonomischen ‚Fortschritts‘ pervertiert. Der Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, mit welchen Strategien neue Global Player der Bildungspolitik ihren illegitimen Einfluss auf das Bildungswesen steigern und damit das Menschenrecht auf Bildung konterkarieren.

Armin Bernhard, Diplom-Pädagoge, Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Pädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Duisburg-Essen

Forschungsschwerpunkte: Praxisphilosophische Pädagogik; Kritische Erziehungs- und Bildungstheorie; Friedenspädagogik; Reformpädagogik.

Georg Gombos, Universität Klagenfurt, Institut für Erziehungswissenschaft

„Mehrsprachigkeit – ein Menschenrecht auf (sprachliche) Ressourcenförderung?“

Das österreichische Schulwesen betrachtet Migrationskinder und Kinder aus autochthonen (alteingesessenen) Minderheiten als Störungen der Normalität – ganz ungeachtet der Tatsache, dass es seit Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten Zuzug gibt. Nach wie vor herrscht der „monolinguale Habitus“ (Gogolin) vor und die sprachlich-kulturellen Ressourcen der Kinder werden meist zu wenig aufgegriffen und in den Lernprozess miteinbezogen. Damit können die Kinder ihr Potenzial nicht entfalten. Dabei geht es nicht nur um das Recht auf Anerkennung der Ressourcen einer Gruppe, sondern auch um das Recht *aller* auf Bildung *voneinander* durch das Medium verschiedener mitgebrachter Sprachen.

Gombos, Georg (1957), Ao. Univ. Prof. für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Interkulturellen Bildung am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Universität Klagenfurt; Psychotherapeut, Supervisor und Coach. Arbeitsschwerpunkte: Inter- und transkulturelle Bildung, Mehrsprachigkeit. Selbst mehrsprachig.

Patricia Hladschik, Bolzmann Institut für Menschenrechte & POLIS

„Demokratiekompetenzen und Menschenrechte“

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Spannungsfeld und den Wechselwirkungen von Demokratie und Menschenrechten im Hinblick auf Bildung: Zum einen wird Menschenrechtsbildung als Kernelement von Demokratiebildung in den Blick genommen – ausgehend von aktuellen Befunden, die zeigen, dass das Vertrauen in die Demokratie sinkt und die Distanz zur Demokratie auch bei jungen Menschen größer wird, zeigt der Referenzrahmen des Europarats zu Demokratiekompetenzen pädagogische Handlungsfelder auf und stellt Menschenwürde und Menschenrechte ins Zentrum. In Ergänzung dazu beleuchtet die aktuelle Kampagne des Europarats „Free to speak, safe to learn – democratic schools for all“ die Schule als wichtige Akteurin der Demokratiebildung. Da Kinderrechtsbildung der wichtigste Ice-Breaker in der Menschenrechtsbildung mit jungen Menschen ist, wird eine konkrete Übung – die in die Klasse, in die Elternarbeit oder ins LehrerInnenzimmer übertragbar ist – in der Großgruppe ausprobiert.

Mag. Dr. Patricia Hladschik ist seit 2006 Leiterin Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule (www.politiklernen.at) und seit 2012 Co-Geschäftsführerin des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte (<http://bim.lbg.ac.at>). Sie ist Vorstandsmitglied der Österreichischen Liga für Menschenrechte, der ältesten Menschenrechtsorganisation Österreichs, und des WUK, Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, in Wien. Seit 2018 ist sie österreichisches Mitglied des Education Policy Advisors Network (EPAN) des Europarats und betreibt dazu den Twitteraccount @RFCDC_Austria (https://twitter.com/RFCDC_Austria) zum Thema #Demokratiekompetenzen.

Josef Huber, Europarat

„Menschenrechtsbildung ist (k)ein Fremdwort“

Menschenrechte sind eine der drei tragenden Säulen einer Vision Europas für die der Europarat seit 1949 steht. Demokratie und Rechtsstaatlichkeit die zwei anderen. Und wie bei Demokratie und Rechtsstaatlichkeit geht es um mehr als Institutionen und Strukturen. So fundamental wichtig diese auch sind dürfen unsere Bemühungen um eine bessere Zukunft für alle nicht bei der Errichtung und Aufrechterhaltung der Institutionen und Strukturen stehenbleiben, wenn wir wollen, dass diese Werte und Prinzipien nachhaltig unser aller Leben beeinflussen. Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit müssen als gelebt erfahren werden und in unseren Bildungsalltag integriert sein. Nicht nur als Glanzbrochüren, Präambeln und Ansprachen und Sonderprojekte, sondern als konstituierende Elemente des Schulalltags und in der Pädagogik. Nicht als Fremdworte, sondern als gelebtes Alphabet der Schulbildung.

Josef Huber arbeitet in der Abteilung für Bildung der Direktion für demokratische Teilhabe des Europarats, wo er derzeit für Aktivitäten in den Bereichen Fortbildung und Kapazitätsaufbau im Bildungsbereich sowie für die Entwicklung von Onlinekursen verantwortlich ist. Von 2006 bis 2017 leitete er das Pestalozzi-Programm, das Programm des Europarates für die Ausbildung von Bildungsfachleuten und Aktivitäten im Bereich der interkulturellen Kompetenzentwicklung und Medienkompetenz.

Bis Juli 2006 war er an der Abteilung für Hochschulbildung und Forschung des Europarates tätig und arbeitete in den Bereichen "Demokratische Steuerung der Hochschulbildung (2005) und "Verantwortung der Hochschulbildung für eine demokratische Kultur" (2006).

Von 1998 bis 2004 war er als Programmleiter und stellvertretender Direktor des Europäischen Fremdsprachenzentrums (EFSZ) für Aktivitäten, Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie für die Publikationsserie des Zentrums zu den Themenbereichen Sprachenlernen und -unterricht, interkulturelle Kommunikation und Sprachbildungspolitik verantwortlich.

Zwischen 1992 und 1998 arbeitete Josef Huber für das österreichische Bildungsministerium in der Schulentwicklung im Sprachenbereich. Vor dieser Zeit war er Sprachlehrer an Schulen und an Universitäten im In- und Ausland.